

**Professor Dr. h. c. Christa Randzio- Plath, Vorsitzende Landesfrauenrat
Hamburg
60 Jahre Landesfrauenrat Hamburg- Frauen immer in Bewegung**

Der Landesfrauenrat Hamburg ist 60 Jahre alt – und damit so alt wie das Grundgesetz, das die Gleichberechtigung von Frau und Mann als Wert und Ziel unserer Gesellschaft in Artikel 3 festschreibt. Wir feiern und fordern. Der Landesfrauenrat und seine Verbände sind immer in Bewegung. Vieles hat sich geändert und verändert, vor allem die rechtliche Gleichstellung konnte durchgesetzt werden. Viel muss noch getan werden, um die Gleichstellung der Geschlechter durchzusetzen. Auch heute noch ist das Geschlecht entscheidend für die Ordnung der Lebensverhältnisse und den Erfolg von Erwerbsarbeit.

Der Landesfrauenrat gedenkt dankbar der Frauen in der Ersten Frauenbewegung in Hamburg, erinnert an ihren großartigen Erfolg zur Einführung des Frauenwahlrechts vor 91 Jahren und ehrt alle Frauen, die im Widerstand gegen den Faschismus tätig waren. Wir bewundern die Trümmerfrauen und die Frauen in der Nachkriegszeit, aber auch die vielen Frauen, die sich ehrenamtlich im Landesfrauenrat, in der zweiten Frauenbewegung, in den vielen Frauenprojekten und Frauenaktivitäten engagiert haben. Überparteilich ist der Landesfrauenrat zu einem bunten Strauß von über 50 Hamburger Frauenverbänden geworden, die beruflich, staatsbürgerlich, kirchlich, gewerkschaftlich oder politisch Frauenarbeit gestalten und Fraueninteressen organisieren, um zugunsten der Frauen Partei zu ergreifen, Lobbyarbeit zu leisten, die Gesellschaft frauenfreundlicher, gleicher und damit menschlicher zu gestalten.

Der Landesfrauenrat knüpft an frauenpolitischen Aktivitäten in Hamburg an, die bereits im 19. Jahrhundert Frauen unterschiedlicher Auffassungen zusammenführten und 1850 zu Gründung der ersten Hochschule für das weibliche Geschlecht führten, um das Bildungsangebot für Mädchen und Frauen zu erhöhen. Es gab Frauenvereine, die sich um Armen- und Krankenpflege kümmerten. Es gab ein Netzwerk von sehr unterschiedlichen Frauenvereinen. Die Hamburger Verbände schlossen sich 1915 im „Stadtbund Hamburgischer Frauenvereine mit der ersten Vorsitzenden Emma Ender zusammen, die 1918 in einer Petition mit 18 000 Unterschriften die staatsbürgerliche Gleichstellung der Frauen forderte und einen Wahlwerbeausschuss Hamburger Frauenvereine gründete.

Mit dem Nationalsozialismus nahm die verdienstvolle Arbeit der Frauenverbände ein Ende. Erst 1949 wurden die Fäden wieder aufgenommen und zu einem Netzwerk verwoben, das mit unterschiedlichen Organisationsformen und rechtlichen Strukturen die Grundlage für den Landesfrauenrat Hamburg geschaffen hat . Eine Lobby für Frauen war geboren. Sie war notwendig, hatten doch der Deutsche Bundestag Parlament weniger weibliche Abgeordnete als der Reichstag und Frauen in Arbeitswelt und Wirtschaft waren diskriminiert. Das Frauenstimmrecht reichte nicht, um die Gleichstellung der Geschlechter zu verwirklichen. Immer wieder gab es die Wiedergeburt eines patriarchalen Verständnisses von Gesellschaft und der

Rolle der Frau. Auch den Hamburger Landesfrauenrat prägten neben dem Mut zum Neuanfang durchaus konservative und tradierte Wertvorstellungen.

Der Landesfrauenrat Hamburg engagierte sich frühzeitig für mehr Ämter und Mandate in Frauenhand. Diese Tradition behielt der Landesfrauenrat Hamburg und führte Veranstaltungen „Hammonias Töchter fragen nach“ durch, um das frauen- und gleichstellungspolitische Engagement der politischen Parteien zu hinterfragen. Eigentlich durchzieht ein roter Faden das Wirken des Landesfrauenrats: mehr Macht den Frauen. Wie zur Hamburger Bürgerschaftswahl 2008 und zur Europa- und Bundestagswahl 2009 engagierte sich der Landesfrauenrat Hamburg wie in früheren Jahrzehnten für eine bessere politische Repräsentanz der Frauen und nahm alle politischen Parteien in Hamburg in die Pflicht, ihre gleichstellungspolitischen Positionen zu begründen. Wahlprüfsteine des Landesfrauenrats helfen bei Wahlentscheidungen. Stolz war der Landesfrauenrat auf die erste bundesdeutsche Ministerin, die Senatorin Paula Karpinski. Sie sagte: wo man die Füße unter den Tisch stellt, muss die Gleichberechtigung von Frau und Mann zu Hause sein.

Dieses Anliegen hat sich verstetigt, so dass die Forderung nach Frauen in Führungspositionen in Politik und Wirtschaft heute immer wieder Thema ist, weil eine Welt mit 90% Romeos und 10% Julias keine normale Welt ist.

Rechtsgleichheit als Anliegen

Wichtig waren dem Landesfrauenrat die Reformen von Ehe- und Familienrecht, Unterhalts- und Erbrecht. Besonders der „Stichentscheid“ des Vaters war dem Landesfrauenrat ein rotes Tuch. Erst 1957 wurde das eheliche Letztentscheidungsrecht des Mannes „beerdigt“. Das gleichberechtigte Sorgerecht war Gegenstand von Aktionen. Die Rechtsfortschritte in der Nachkriegszeit waren Ausdruck für ein emanzipatives Verständnis der organisierten Frauen im Landesfrauenrat Hamburg. Und der Landesfrauenrat sah es als Erfolg, als das Referat Frau und Familie in der Hamburger Jugendbehörde eingerichtet wurde.

Verbraucherschutz, Wohnen, Bildung waren ebenfalls wichtige Themen, vor allem in der Zusammenarbeit mit Senat und Bürgerschaft. Der Landesfrauenrat unterstützte die Gründung der Verbraucherzentrale.

Diese Aktivitäten wurden ergänzt durch Aktionen zur Völkerverständigung und Friedensarbeit. Mit Frauen aus Schweden, Frankreich, aber auch der Sowjetunion gab es Kontakte wie auch zu Frauen in der DDR, später dann auch zu israelischen und irischen Frauen.

In den 60er Jahren wurde die Aufklärungs- und Lobbyarbeit der Frauen belohnt. 1966 gab es durch den Hamburger Senat mit dem Haus Wedell ein würdiges und schönes erstes Zu Hause - bis es 1987 in die Bebelallee, 1996 im Falkenried und 2000 in die jetzigen Räume Grindelallee 43 ging, ein modernes Nomadentum, begründet durch Sparmaßnahmen - nicht unbedingt von Vorteil für die Arbeit und die Erreichbarkeit für Frauen. Dabei gründete sich die Tradition, dass der Erste Bürgermeister die Delegierten des Landesfrauenrats zum Bürgermeistergespräch ins Rathaus einlud.

Die 70er Jahre waren geprägt durch die Neue Frauenbewegung, die Forderung nach Emanzipation und sexueller Selbstbestimmung und der Landesfrauenrat tat sich schwer, sich zu positionieren. Es gab nach anfänglichem Zögern Bündnisse und der Landesfrauenrat unterstützte Frauenhäuser und andere Frauenprojekte. Der Landesfrauenrat „versöhnte“ sich mit feministischen Selbstorganisationen, um eine Spaltung der Frauenbewegung zu vermeiden. Heute gibt es eine gute Zusammenarbeit. Der Landesfrauenrat unterstützte 1978 meinen Vorschlag zur Einrichtung einer Gleichstellungsstelle, um Gleichberechtigung zu institutionalisieren und diese in der Hierarchie verankert beim Ersten Bürgermeister einzurichten. Damit sollte die Bedeutung der Gleichstellung von Frau und Mann verdeutlicht werden wie sie auch die Hamburger Verfassung fordert. Erstmals in der Geschichte Hamburgs thematisierte eine Regierungserklärung die Diskriminierung der Frau.

Eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelte sich zwischen dem Landesfrauenrat und der Leitstelle Gleichstellung der Frau. Die Themen waren vielfältig: Frauen und Gewalt, Frauen im Strafvollzug, Frauen und Politik, Frauen und Gremien, Gleichstellungsgesetze.

Die 80er und 90er Jahre ermunterten zu neuen Aktivitäten, der Landesfrauenrat konnte sich im Bereich der Verbandsarbeit konsolidieren. Das jahrzehntelange Engagement als ideeller Träger der Verbrauchermesse Du und Deine Welt wurde fortgeführt. 1985 wurde erstmals der Frauenpreis „Zitronenjette“ für herausragendes Engagement um die Ziele der Frauenbewegung verliehen, der inzwischen eine Institution geworden ist. In den 80er Jahren gab es neue Aktionsformen wie die Informationsbörse für Frauen, die Ausstellung „Hammonias Töchter“ oder die Kampagne „Babyjahre für alle Mütter“. Probleme wie Asyl, Migration, Balkan-Krieg, Frauen für den Frieden, Keine Heraufsetzung des Rentenalters, bis zu „Abschaffung von steuerlicher Diskriminierung der Frauen und von Ehegattensplitting, Finanzen für Frauengesundheit, Frauen und Stadtplanung boten reichlich Gesprächs- und Aktionsstoff. Europäische Themen wurden diskutiert, der Vergleich im frauenpolitischen Fortschritt gesucht. Das galt auch für die Weltfrauenkonferenzen. Begeistert unterstützte der Landesfrauenrat das Festival der Frauen, das zum Ruf von Hamburg als gleichstellungsfreundlicher Stadt beitrug. Politische Bildung wurde mit den beliebten Montagsgesprächen großgeschrieben. Ein neues kulturpolitisches Engagement des Landesfrauenrats mit der Einrichtung einer Galerie für Hamburger Malerinnen wertete den Treffpunkt Landesfrauenrat auf.

Von daher war der Landesfrauenrat bestürzt, dass das Senatsamt für die Gleichstellung aufgelöst wurde und viele Frauenprojekte starben, weil sie keine öffentlichen Zuschüsse erhielten, die ihr Weiterexistieren möglich machten. In diesem Zusammenhang übernahm der Landesfrauenrat die Kooperation und Zuständigkeit für die Hamburger Frauenbibliothek. Hamburg verlor seine bundesweit herausgehobene Stellung in Sachen Gleichstellung. Dabei sind auch in Hamburg Frauen und Männer nicht gleichgestellt wie dies die Statistiken belegen. Allerdings hat sich die Repräsentanz der Frauen in der

Bürgerschaft und in den Bezirksversammlungen erheblich verbessert, wengleich die paritätische Demokratie noch ausbleibt. Zur Bürgerschaftswahl 2004 beklagte der Landesfrauenrat den Mangel an frauenpolitischen Daten und Berichten. Eine neue Gleichstellungsstelle wurde einmütig gefordert. Zur Institutionalisierung der Frauenfrage hat der Landesfrauenrat vor der Bürgerschaftswahl Empfehlungen gegeben. Wir bleiben dabei, dass die Gleichstellung der Frauen nicht nur ein Verfassungsauftrag ist, sondern auch für Demokratie und Gerechtigkeit von Bedeutung ist. Wir hoffen sehr, dass die neue Konzeption den Wert der Gleichstellung von Frau und Mann herausstellt, die nicht nur individuelle Gleichbehandlung fordert, sondern vor allem auf die Überwindung der strukturellen Ungleichbehandlung setzt.

60 Jahre jung bleiben wir optimistisch und setzen auf die tollen Frauen in unserer Gesellschaft, jung und alt, arm oder reich, damit sie nicht müde werden im Einfordern ihrer Rechte und Möglichkeiten. Wir sind schließlich ihre Lobby und setzen uns ein – für alle Frauen in dieser Stadt und dieses Engagement kann allen Menschen in Hamburg nützen. Wie alle Geburtstagskinder haben wir auch Wünsche:

- Quoten und positive Aktionen werden zur Gleichstellung der Frauen in Politik und Wirtschaft gebraucht, auch für Hamburger öffentliche Unternehmen und ihre Vorstandspositionen.
- Gleichstellungsgesetze werden für die Privatwirtschaft, freiwillige Vereinbarungen ändern die Verhältnisse nicht.
- Wichtig sind starke Frauenorganisationen und Frauennetzwerke, die über eine angemessene finanzielle Ausstattung verfügen müssen.
- Viele , nicht einzelne Frauen verändern die Gesellschaft- in der Politik und in der Wirtschaft. Frauensolidarität wird gebraucht, damit eine neue Frauenbewegung die gläserne Decke durchbricht.
- Die Arbeitswelt ist weiblicher geworden, aber nicht gerechter. 70% der Frauen arbeiten in prekären Arbeitsverhältnissen, 23 % beträgt der Unterschied zwischen Männer- und Frauenlöhnen in Deutschland. Dieser Skandal muss eingestellt werde
- Gendermainstreaming und Frauenförderung sind gleichberechtigte komplementäre Strategien zur Durchsetzung von Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechtergleichheit. Sie müssen effizienter und wirksamer eingesetzt werden. Diese Strategien gelten für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Dazu gehört Genderbudgeting, das deutlich macht , wie viel Mittel und wofür Mittel für Frauen ausgegeben werden .
- Für die Koalitionsvereinbarung nach den Bundestagswahlen 2009 wird ein eigenes Frauenkapitel gebraucht , das das gleichstellungspolitische Engagement der neuen Koalition deutlich machen muss. Ein neuer Schwung muss in die Umsetzung von Artikel 3 des Grundgesetzes 60 Jahre nach seinem Inkrafttreten kommen. Dazu gehören zweijährige Gleichstellungsberichte, konkrete Maßnahmen zu Frauen und Gewalt und ihrer Überwindung, ein Ende der Lohnungleichheit, Gleichstellungsgesetze für die Privatwirtschaft sowie die Einführung der Individualbesteuerung für Mann und Frau.

Unsere Wunschliste ist länger. Aber wir wollen auch, dass Wünsche erfüllt werden. Wir alle gratulieren uns zum 60. Geburtstag. Ohne Sie alle wäre dieser Geburtstag nicht möglich. Wir beziehen alle Männer ein, die unsere Gleichstellungsanliegen unterstützen und wissen, dass Frauen Männer Seite an Seite stehen können und müssen, um die Welt gerechter und Hamburg lebenswerter zu machen. Den Frauen gehört die Hälfte des Himmels, aber sie müssen auch die Hälfte der Erde besitzen. Es liegt an der Gesellschaft , es möglich zu machen , und an den Frauen die Hälfte der Erde zu erobern. Deswegen: wir wollen uns weiter engagieren, damit Gleichstellung kein Traum bleibt, sondern soziale Wirklichkeit wird.

- n.
-
- **Wir wünschen uns mehr Hamburger Aktivitäten, damit Gewalt gegen Frauen aufhört- auch mehr Beratung und Anlaufstellen gegen Gewalt in jeglicher Form . Das muss sich auch im Haushalt niederschlagen.**
- **Wir wünschen uns den Abbau von Frauenarmut und Lohndiskriminierung und eine neue Bewertung der Tätigkeiten von Frauen. Neben dem Staat sind hier auch Gewerkschaften, Arbeitgeber und Kammern gefordert.**
- **Wir wünschen uns mehr Frauen in Führungspositionen in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik , in Verbänden und Kammern.**
- **Wir wünschen uns ein wirksames Gendermainstreaming und effiziente zielgerichtete Frauenförderung.**
- **Und zu guter Letzt: Der Landesfrauenrat Hamburg wünscht sich ein Rathaus, das offen ist für die Frauenverbände und Frauennetzwerke und die vielen engagierten Frauen zum 100. Jahrestag des Internationalen Frauentages, am 8. März 2009.**

Wir alle gratulieren uns zum 60. Geburtstag. Ohne Sie wäre dieser Geburtstag, liebe Frauen, nicht möglich. Wir beziehen aber auch alle Männer mit ein, die unsere Gleichstellungsanliegen unterstützen. Uns Frauegehört die Hälfte des Himmels, wir wollen die Hälfte des Planeten Erde- in unser aller Interesse. Allerdings müssen wir weiter dafür streiten und uns organisieren, damit wir das 21. Jahrhundert in ein Jahrhundert der Gleichheit und Geschlechtergerechtigkeit verwandeln.

